

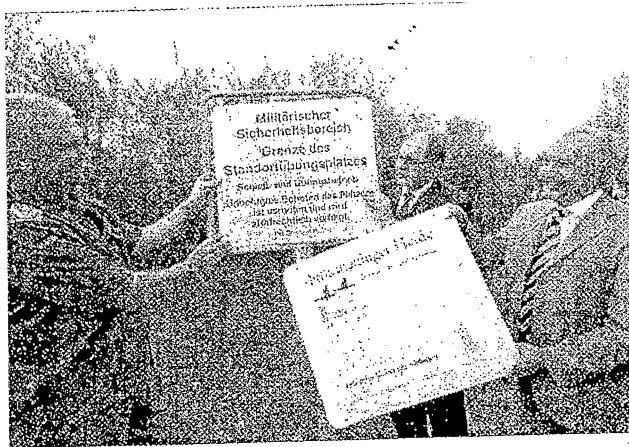
## Vom Truppenübungsplatz zum Naturschutzgebiet

Fröttmaninger Heide wird zum Nordpark: Einst rollten hier die Panzer, nun blühen seltene Blumen

Von Simone Herz

Ein Kleinod, ein Schatzkästchen, ein Olymp des Naturschutzes – Johannes Singhammer spricht in Superlativen, wenn er die Fröttmaninger Heide beschreibt. „Hier tummeln sich 90 Pflanzenarten auf nur einem Quadratmeter“, sagt der CSU-Bundestagsabgeordnete. Viele Tiere und Pflanzen stehen auf der Roten Liste. Der Normalbürger hatte bisher allerdings wenig von der prächtigen Natur, er musste draußen bleiben, denn das Areal im Münchner Norden gehörte der Bundeswehr und wurde als Truppenübungsplatz genutzt. Am Mittwoch aber verkaufte deren Privatisierungsgesellschaft den Südteil, mit 334 Hektar fast so groß wie der Englische Garten, für rund zwei Millionen Euro an den Heideflächenverein. Dieser plant, das Gebiet zwischen der Siedlung Kieferngarten und der A99 innerhalb der kommenden zwei Jahre als „naturnahes Naherholungsgebiet“ für die Bevölkerung zugänglich zu machen.

„Der Nordpark ist jetzt unverrückbare Realität“, freut sich Singhammer, der sich für das Projekt eingesetzt hatte – und in direkter Nachbarschaft wohnt. Bevor die Bürger aber seltene Pflanzen und Tiere wie das Sonnenröschen oder die Wechselkröte bewundern können, steht



Kommandowechsel auf der Fröttmaninger Heide: Rolf Zeitler (r.) und Oberst Norbert Reimelt (l.) machen es sichtbar. Foto: eath

noch einige Arbeit an. „Die Herausforderung ist, die Koexistenz von Mensch und Natur zu regeln“, sagt Rolf Zeitler, Vereinsvorstand und Bürgermeister von Unterschleißheim, das neben Oberschleißheim, Garching, Neufahrn, Eching, Freising und der Landeshauptstadt zum Ver-

ein gehört. Schließlich ist die Fröttmaninger Heide von der EU zum „Natura 2000“ Naturschutzgebiet erklärt worden. Im Moment arbeitet der Verein an einem Wegenetz und an Infotafeln zu Flora und Fauna. Zeitler bittet die Bürger um etwas Geduld. Bis zur offiziellen Eröffnung sollten sie das Gelände weiter nicht betreten – auch zur eigenen Sicherheit: „Es kann sein, dass noch Munition aus dem Zweiten Weltkrieg hier liegt.“

Geduld mussten auch Zeitler, Singhammer und die anderen am Verkaufsprozess Beteiligten aufbringen: Der Vertragsunterzeichnung gingen sechs Jahre voraus, in denen sie mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg mit dem Verteidigungsministerium verhandelten. Rolf Zeitler erinnert sich: „Die größte Hürde kam letztes Jahr, als plötzlich von einem Verkaufsstopp die Rede war“ – eine Klausel im Koalitionsvertrag hatte den Prozess ins Stocken gebracht. „Aber wir haben schließlich alles überwunden“, sagt Zeitler. Jetzt steht dem Projekt Nordpark wirklich nichts mehr im Wege.